

Was ist Ihrer Meinung nach die Ursache, dass das Ziel, die Ruhestörungen auf der Unteren Brücke einzudämmen, nicht erreicht wurde?

- Es wurde von vorneherein nicht konsequent gegen die Ruhestörer vorgegangen. Währet den Anfängen – schon mal gehört???
- Natürlich schweigen die Menschen die dort sitzen nicht den ganzen Abend und wenn es voll besucht ist...
- Nur teilweise, nach Corona wird alles wieder normal
- Die Brücke ist keine Gastwirtschaft
- Das Problem wurde nur verlagert
- Bewirtung auf der Unteren Brücke
- Bewirtung
- Das Problem der Ruhestörung trat erst durch Corona und damit einhergehende Schließung von Clubs und Bars auf. Meiner Meinung nach hätte sich das Problem mit der Aufhebung dieser Maßnahme selbst gelöst. Zum Thema Verschmutzung: Mehr Mülleimer würden helfen.
- Vor der außergewöhnlichen Lärmbelastung durch Corona gab bzw. gibt es keinen Grund, den Lärm auf der Unteren Brücke einzudämmen.
- Es war doch der Lockdown, wo sich viele junge Menschen getroffen haben. Hat sich doch verlaufen.
- Ich denke, das Problem hat sich von selbst gelöst, da die Ruhestörungen eher auf die Situation im Lockdown zurückzuführen war.
- Die Brücke ist eine Verbindung von der Sandstraße in die Innenstadt, Kneipenweg.
- Spätere Auflösung der Versammlung trotz Schließung des Gaststättenbetriebs.

Was ist Ihrer Meinung nach die Ursache, dass das Ziel, die Verschmutzungen auf der Unteren Brücke einzudämmen, nicht erreicht wurde?

- Es sollte trotz allem aus unseren schönen Plätzen nicht gleich eine Freischankfläche gemacht werden und unseren Studenten absolute Narrenfreiheit gewährt werden.
- Optisch ist die Verstellung von Kunst und Altstadtblick ein komplettes Disaster
- Zu wenig Kontrolle
- Wie kann eine Freischankfläche die Verschmutzung eindämmen? Es gibt genau wie früher Probleme
- Es war ja außerhalb der Pandemie nicht so verschmutzt
- Es war nie wirklich schmutzig
- Die vielen Grafitti endlich beseitigen
- Etwaige Verschmutzungen haben sich bestenfalls in die Sandstraße und Lange Straße verschoben.
- Es liegt immer noch außerhalb der Freischankflächen Müll rum.
- Zu wenig Abfallbehälter, öfter kontrollieren.
- Das liegt doch auf der Hand: Der Unternehmer reinigt seinen Geschäftsbereich. Im anderen Fall sind wir als Stadtgesellschaft gefordert, Lösungen zu erarbeiten.
- Ich denke, das Problem hat sich selbst gelöst, da die Verschmutzungen auf die Situation im Lockdown zurückzuführen war.
- Gäste der Schankfläche lassen ihre Hinterlassenschaften auf, unter und neben den Tischen liegen.
- Speisereste werden nicht komplett eingesammelt, da manches unter den Tisch fällt.

Welche anderen Effekte hat die Einrichtung der Freischankfläche auf der Unteren Brücke noch hervorgerufen?

- Respektlosigkeit den Anwohnern gegenüber
- Sicht auf Mitoraj und Altes Rathaus wurden gestört
- Verdrängung der Menschen aus dem öffentlichen Raum ! zugunsten des Kommerz
- Die Sicht aufs Rathaus verhunzt, verschandelt und stark eingeschränkt
- Eingeschränkter Zugang zur Bergstadt
- Eingeschränkte Sicht auf Klein Venedig und Mitoraj
- Negative Effekte, da kein Durchkommen für Radfahrer und Bewohner dieser Stadt, die einfach nur nach Hause wollen, z.B. nach der Arbeit
- Schwieriges Durchkommen für Radfahrer
- Zu viele Gäste auf der Brücke, dass Radfahrer nicht fahren können
- Mitorajstatue ist nicht mehr sichtbar durch Stand
- Es geht etwas enger zu, aber noch ok
- Einschränkung des öffentlichen Raums, verschandeln des Stadtbilds
- Von der Langen Str. kommend sieht der verkleidete Kiosk einfach nach verhangener Baustelle aus und der Blick ist verbaut
- Verschlechterung für Radverkehr. Bin Einheimischer. Regt mich nur auf.
- Einengung des Zugangs zur Unteren Brücke durch häßliche Wagen. Verdrängung der Jugend und der Mitorajstatue
- Blockierung der Fußgänger und des Radverkehrs
- Man kann nicht mehr die Obere Brücke, das Alte Rathaus, die Motorajstatue und Klein Venedig von der Unteren Brücke aus betrachten
- Wichtiger schöner Treffpunkt für jüngere Bamberger wurde durch Kommerzialisierung zunichte gemacht
- Man kann nicht den Ausblick genießen. Für Touristen ist nicht möglich die Skulptur von Mitoraj sich anzuschauen. Jetzt geht es um Kapitalismus, es bringt aber nichts für Einwohner. Freiheit wurde eingeschränkt.
- Das man als Bamberger Bürger eher als Gast fühlt. Das ist schade. Das Heimatliche geht ein Stück weiter verloren. Die jungen Leute haben keinen so guten informellen Treff. Müll fällt überall an.
- Haben die Jugendlichen verdrängt!
- Der freie Zugang zur gesamten Brücke wurde deutlich eingeschränkt!
- Das Ensemble insgesamt ist deutlich zerstückelt bzw gestört
- Die freie Verfügung zur Nutzung des öffentlichen Raums für alle Bürger wurde massiv eingeschränkt. Nur Konsumenten zählen! Alkoholkonsum für den Profit eines Unternehmens erlaubt, sonst nicht. Das ist bürgerfeindlich und absurd.
- Es ist sehr eng geworden, am Samstag kommt man kaum durch
- Zusätzliche Attraktion für Gäste/ Touristen
- Fahrradfahren fast unmöglich. Kunstwerk verstellt, Kiosk und Sichtschutz wenig attraktiv
- Einengung für Fußgänger und Radfahrer. Öffentlicher Raum wurde den Bürgern genommen
- Fahrradstau
- Mehr Touristen, mehr Gedränge, weniger Sicht auf Fluss Mitoraj
- Verkehrsbehinderung für Radfahrer, Mitoraj-Figur verstellt, Sicht auf Untere Brücke durch Buden völlige Katastrophe
- Verengung des Weges, Fahrradfahren nicht mehr möglich, durch die Verkaufsstände wurde das Kunstwerk teilweise verstellt

Welche anderen Effekte hat die Einrichtung der Freischankfläche auf der Unteren Brücke noch hervorgerufen?

- Schöner neuer Biergarten macht Altstadt noch attraktiver, schöner als vorheriger sautrog mit rumhängenden Leuten
- Sicht auf Mitoraj und Rathaus ist verstellt
- Bamberg ist Weltkulturerbestadt. Passt überhaupt nicht. Was sagt die Denkmalpflege?
- Man kann was trinken ohne es mitbringen zu müssen
- Beeinträchtigung Fuß- und Radverkehr
- Mehr Touristik, mehr Gedränge, kein Blick auf Fluss und Sehenswürdigkeiten
- Ungemütlich. Der Ausschank ist unschön und klobig
- Kaufzwang
- Freundlicher geworden
- Wird von Einheimischen und Freunden wunderbar angenommen und gelobt
- Kommt mit Touristen ins Gespräch
- Der Kopf von Mitoraj gehört zu Weltkulturerbe. Er ist vollkommen vermüllt und unsichtbar.
- Es wirkt attraktiv, ansprechend, einladend
- Chaotische Verhältnisse für Fußgänger:innen und Radler:innen
- Imbissartige Bewirtschaftung, kein Platz für Fahrradfahrer, Gedränge, Lärm, Vermüllung der Unteren Brücke
- Aussicht auf Klein Venedig verbaut, Kunstobjekt verdeckt
- Kunstobjekt verdeckt, Ausblick Klein-Venedig gesört, Sicht auf Obere + Untere Brücke abgelenkt durch Bewirtungsgebäude
- Diskussionen in der Bevölkerung
- Hauptsächlich von Touristen genutzt, Kunst nicht mehr zu sehen, Sicht verbaut, gibt sovielen genug Biergärten in Bamberg. Nicht nötig.
- Personen aller Altersgruppen können nicht mehr bei Kaffee oder Bier zusammenkommen. Sie werden zum Konsum gezwungen. Das Kunstwerk auf der Brücke wird zudem durch eine nicht sehr ansehnliche Holzhütte versperrt; öffentlicher Raum wird privatisiert.
- Wegfall öffentlichen Raumes, Verschandeln von Brücke inklusive Skulptur.
- Es führt zur starken Verdichtung des „Durchgangsverkehrs“, egal ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs.
- Viele kamen doch von auswärts. Das muss nicht so sein.
- Noch mehr Gastro-Fläche in Bamberg.
- Passieren der Brücke weniger leicht. Kinderflohmarkt fiel weg. Optische Verschandelung der Brücke. Mitoraj-Skulptur verdeckt.
- Teilweise Blockade der innerstädtischen Radverkehrsachse. Verlust einer der wenig frei verfügbaren Flächen in diesem stark genutzten Bereich der Altstadt. Kommerzialisierung des öffentlichen Stadtraums an diesem – für alle – attraktiven Ort. Die Kinder können nicht mehr – wie seit Jahrzehnten üblich – ihren Kinderflohmarkt abhalten.
- Hat wesentlich zur Verschönerung der Brücke beigetragen.
- Der öffentliche Raum wurde dadurch eingeschränkt.
- Verkehrsbehinderungen, Verdrängung junger Menschen und Menschen ohne Geld aus der Innenstadt. Verlagerung auf Universitätsgelände.
- Dass man sich als Bürgerin im öffentlichen Raum eingeschränkt fühlt.
- Der Mittelweg ist für Fußgänger, Radfahrer und Touristen zu schmal. Zudem sind die Fress- und Saufbuden einer Welterbestadt im Herzen Bambergs unwürdig.
- Verengter Durchgang. Holzhütten. Abschirmung der Kunstfigur.

Warum funktionierte das Miteinander der unterschiedlichen Brückenbesucher „schlecht“ oder „eher schlecht“?

- Kein Durchkommen für Radler, eh alles voll mit Touristen, nun noch die letzte Radverbindung zur Stadt blockiert – nogo. Radstadt Bamberg???
- Wir haben eine rücksichtslose Benimmgruppe bei der jungen Generation, auch besonders von den Studenten ausgehen
- Fahrraddurchfahrt zu eng
- Wenig Platz für alle. Vor allem zu zentralen Uhrzeiten, die eh schon touristisch überlastete Brücke wird zusätzlich verengt
- Fußgänger und entgegenkommende schiebende Radfahrer zu wenig Platz
- Enger Durchgang
- Keine Chance für Radfahrer auf diesem Hauptverkehrsradweg ! zügig durchzukommen
- Alles viel zu eng
- Tische nehmen zu viel Platz weg! Dazu noch Gäste, da hat keiner Platz mehr
- Ist immer noch Teil des Radwegs durch BA, jetzt muss man sich mit seinem Rad seinen Weg frei-erbitten
- Radfahrer, Fußgänger, Gäste auf einmal ist zu viel
- Zu wenig Platz für alle. Kein Durchkommen als Fahrradfahrer
- Das Schankgebilde und die Bänke sind im Weg
- Es gibt kaum mehr Platz für Fußgänger oder Radfahrer
- Sehr eng
- Zu viele Menschen
- Weil der Fokus auf die Gäste der Brückengastronomie gerichtet war und die normalen Fußgänger und Radfahrer sich unterordnen bzw. nicht ohne Gefahr vorwärts kommen
- Priorität genießen zahlende Gäste der Gastronomie! Die freie Nutzung durch Radfahrer wird massiv eingeschränkt! Haben abzustiegen! Nichtkonsumenten werden an den Rand gedrängt, d.h. führen buchstäblich ein Schatten-Dasein!
- Die Brücke ist überbevölkert, dazwischen stehen ganze Gruppen, die den Weg versperren
- Zu schmaler Weg für so viele Leute
- Kaum Platz für ein friedliches Mit- und Nebeneinander
- Als Fahrradfahrer große Einschränkung, für Fußgänger und Servicepersonal gefährlich
- Weil der Durchgang zu eng ist
- Durchgang ist zu eng
- Auch als Radfahrer weniger Durchkommen
- Als Radfahrer muss man extrem aufpassen
- Personengruppen kommen aneinander, da der Weg verengt wurde, schnelles Überqueren der Brücke nicht mehr möglich, Gedränge am schmalen Restweg
- Weil niemand auf den anderen merkt
- Man kommt schlecht durch, zu eng
- Durch die Tische ist die Brücke schmaler geworden
- Radfahrer sollten absteigen und schieben
- Vor allem Fußgänger (auch Behinderte) und Radfahrer beengen einander
- Ist ziemlich eng. Es sind viele Touristen unterwegs, mit dem Fahrrad kommt man sehr schlecht durch
- Der Mix an Gästen im Übrigen teil fordert viel Rücksichtnahme, während die Tische und Bänke eher ungenutzt bleiben
- Für Fußgänger kaum Durchlass

Warum funktionierte das Miteinander der unterschiedlichen Brückenbesucher „schlecht“ oder „eher schlecht“?

- Mit Bedienungen und Gästen ist es für Radfahrer schwierig, die Brücke problemlos zu überqueren.
- Es gab kein Miteinander, höchstens ein „Im Weg stehen“ der Tische.
- Die gegenseitige Rücksichtnahme ist kaum vorhanden und durch die Enge ist es noch gefährlicher als zuvor (z. B. Fahrradfahrer gegen Fußgänger).
- Viel zu eng.
- Verbleibender Durchgang für Fußgänger, Radfahrer und Touristengruppen zu eng.
- Schlecht, weil hier nicht von gleichberechtigtem Miteinander auszugehen ist. Die Fläche ist verpachtet, der Ausschank existiert – also nehmen alle darauf Rücksicht.
- Multifunktionale Nutzung ist eingeschränkt, Gastronomie dominant.
- Die Bewirtung lädt zum Flanieren in der Mitte ein, Bänke und Schilder wurden in den Weg gestellt. Es gibt keine Ausweichstrecke für den Radverkehr.
- Radfahrer sollten das Rad schieben.
- Es ist einfach zu wenig Platz, vor allem für Radfahrerinnen und Radfahrer.
- Chaotische Zustände in Stoßzeiten von Bergstadt zur Inselstadt – Rüpeleien und Beschimpfungen.
- Mehrere nutzen abseits liegende Plätze auf dem Brückengelände.

Welche Bevölkerungsgruppen haben Ihrer Meinung nach von den Maßnahmen profitiert?

1. Touristen
2. Ältere Menschen, die in die Innenstadt ziehen und sich dann beschweren, dass es zu laut ist
3. Touristen
4. Gastronomen
5. Touristen, die sich Zeit nehmen um zu konsumieren
6. Der Wirt
7. Touristen
8. Der Wirt
9. Polizei
10. Touristen
11. Touristen
12. Betreiber des Ausschanks
13. Anwohner
14. Anwohner
15. Touristen
16. Anwohner
17. Direkte Anwohner
18. Ältere Bewohner
19. Gaststättenbesucher
20. Nur die Touristen, die dann wiederum hier auf der Brücke ihr Geld lassen, anstelle von einer anderen Ausschankmöglichkeit
21. Touristen, Gastronom, unmittelbare Anwohner
22. Anwohner und Touristen
23. Keine
24. Keine
25. Nur Touristen
26. Der Schankwirt
27. Es gibt keinen Platz mehr für Fußgänger und Radfahrer
28. Touristen, 50+
29. Geld
30. Sicherlich die Anwohner in ihrer Nachtruhe
31. „Bevölkerungsgruppen“???- Keine!!! Vielleicht einzelne Anwohner über Triebel, ansonsten der Gastronom
32. Alle
33. Touristen
34. Gastronomie
35. Touristen
36. Die vernünftigen und die Anwohner
37. Touristen
38. Touristen , Anwohner
39. Niemand
40. Touristen
41. Touristen
42. Touristen und die, die damit Geld verdienen,
43. Anwohner
44. Anwohner

Welche Bevölkerungsgruppen haben Ihrer Meinung nach von den Maßnahmen profitiert?

45. Anwohner
46. Gesamte Stadtbevölkerung
47. Wirt
48. Touristen
49. Menschen im mittleren Alter, die gerne schön sitzen
50. Nachbarn und gesamte Innenstadt
51. Touristen
52. Vielleicht Anlieger
53. Allen denen Stehgammler zuwider sind
54. Touristen, eventuell Anwohner
55. Touristen
56. Anwohner
57. Anwohner
58. Bamberger Bürger
59. Touristen
60. Gastronomen
61. Nachbarn und Leute die früh zur Arbeit mussten
62. Touristen, tolerante Bamberger
63. Alle. Vor allem die Stadt selbst ohne Kosten
64. Mittleren Alters
65. Bisweilen Tagesgäste von auswärts
66. Anwohner:innen, Mittelschicht, Tourist:innen
67. Alle
68. Vor allem Touristen
69. Touristen
70. Gastronom
71. Anwohner, da es ruhig ist. Stadtverwaltung und Umwelt, da weniger Müll angefallen ist.
72. Keine
73. Touristen
74. Touristen
75. Anwohner:innen, Bürger:innen, die morgens über eine saubere Brücke zum Brötchenholen fahren
76. Touristen
77. Ausschließlich Touristen und der Besitzer der Brauerei Landwinkel.
78. Der Besitzer der Landwinkel-Bräu.
79. Eigentlich nur Touristen. Denn die, die friedlich ihre Mittagspause auf der Unteren Brücke verbringen wollen, wurden wo anders hin verscheucht oder mussten für ihr Essen teuer bezahlen.
80. Touristen.
81. Touristen.
82. Touristen, teilweise Anwohner.
83. Touristen. Die Signale sind eindeutig. Dieser attraktivste Bereich der Stadt um das Alte Rathaus wird touristischen Interessen angeboten.
84. Touristen, Spaziergänger.
85. Touristen, die das gastronomische Angebot nutzen.
86. Touristen mit Geld mittleren Alters. Der Brückenwirt.



Welche Bevölkerungsgruppen haben Ihrer Meinung nach von den Maßnahmen profitiert?

87. Touristen, der Wert, Bamberger, die gerne unterwegs sind.
88. Wenn überhaupt, dann ältere Wohlhabende, die es sich regelmäßig leisten können, dort zu verweilen. Damit sind nicht nur Touristen gemeint.
89. Prekariat (O-Ton Helmut Müller).
90. Biergenießer, die aus der Flasche trinken.

Welche Bevölkerungsgruppen wurden Ihrer Meinung nach durch die Maßnahmen benachteiligt?

- Die Bürger Bambergs
- Jeder Bürger, der die Brücke als Verkehrsweg oder Rückzugsraum nutzen will
- Einheimische
- Touristen, die den Blick aufs Rathaus genießen wollen
- Einwohner Bambergs
- Bürger, Stadtbewohner allgemein
- Studierende
- Einheimische
- Anwohner
- Radfahrer
- Fußgänger
- Junge Leute
- Bamberger Bürger
- Radfahrer
- Jugend, Studenten
- Jugendliche, Studenten
- Alle Bürger Bambergs, die die Silhouette Bambergs genießen wollen, ohne zu konsumieren
- Diejenigen Bamberger, die stolz auf ihre Stadt sind
- Einheimische wegen Radverkehr
- Jugend und Junggebliebene wegen spontanem Aufenthalt
- Gäste, Besucher
- Jugendliche, Fußgänger, Radfahrer
- Touristen, die die Top-Sehenswürdigkeiten Bambergs sehen wollen
- Jüngere Bamberger für die die Untere Brücke ein schöner Treffpunkt war
- Fußgänger und Radfahrer, die die Untere Brücke benutzen wollen
- Student:innen Jugendliche, Personen von finanziell benachteiligten Familien
- Jugendliche, Verliebte, junge Leute, die ungezwungen die Stadt genießen wollen. Du musst dort konsumieren
- Primär die Jugendlichen u. allg. die, die die Brücke und das Flair ohne Verkehr auf der Brücke genießen und dazu verweilen wollen
- Jedermann und –frau, der sich ohne Konsumzwang auf der unteren Brücke aufhalten wollte- nicht nur Jugendliche und Studenten!
- Bürger, die die Brücke als Verbindungsweg nutzen
- Fußgänger, Radfahrende, Bamberger Bewohner
- Keine außer Ruhestörer
- Bamberger
- Bewohner Bambergs, insbes. Jugend
- Anwohner zu allererst
- Bamberger, Fußgänger, Radfahrer
- Junge Leute, die weniger Geld für hohe Getränkepreise haben, Studenten, Bamberger die sparen wollen
- Jugendliche, Bambergs Bewohner im Allgemeinen
- Bewohner der Stadt, Touristen
- Jugendliche
- Fußgänger, Radfahrer, Nutzer des öffentl. Raums ohne Konsumabsichten oder –mittel
- Evtl. Jugend, nur die hat Treffpunkt Untere Brücke interessiert

Welche Bevölkerungsgruppen wurden Ihrer Meinung nach durch die Maßnahmen benachteiligt?

- Bewohner der Sandstr. und Umgebung
- Jugendliche, Studenten, Touristen
- Keine
- Fußgänger, Radfahrer
- Junge Leute und alle anderen Bewohner, die diese Brücke zum Verweilen nutzen, aber auch als Verkehrsweg
- Junge Menschen unter 25-30 Jahre
- Randalierer und Ruhestörer
- Personen, die eigene Getränke konsumieren wollen
- Keine
- Keine!!
- Die Jugend, aber die kann sich woanders austoben. Dafür ist die Sandstr. da, mit ihren Lokalitäten für die Jugend
- Anwohner, die auch tägliche Passanten sind
- Studierende, Jugendliche
- Einheimische Bürger
- Alle außer Touristen und Gastronom
- Jugend
- Bamberger Bewohner
- Einheimische, Fußgänger, Kulturinteressierte
- Kulturinteressierte
- Keine, denn in diesem Zusammenhang von Benachteiligung zu sprechen ist lächerlich
- Bambergers Bewohner
- Alle Bevölkerungsgruppen, die sich gerne auf der Unteren Brücke getroffen haben ohne etwas kaufen zu wollen. Dazu zählen besonders Schüler und Studenten. Auch Radfahrer wurden benachteiligt.
- Junge Menschen.
- Alle, die tagtäglich ihre normalen Wege über die Brücke gehen müssen und keine Zeit für gemütliche Schlenderei haben.
- Die jungen Leute, die Bamberger sowie die Kinder, die keinen Flohmarkt mehr haben.
- Jugend.
- Junge Menschen, Kinder (Flohmarkt).
- Die Bamberger Bevölkerung jeden Alters, denen Freiräume abseits des Kommerzes genommen wird und die zu Zuschauern des touristischen Treibens werden.
- Die Jugendlichen, um sich dort zu treffen.
- Ältere, Behinderte, Kulturinteressierte.
- Jüngere Menschen, ärmere Menschen, Radfahrer, Fußgänger – alle, die gerne eine lebenswerte Stadt hätten.
- Keine.
- Familien, junge Leute, Studierende – eigentlich alle, die gerne auf der Brücke verweilen wollen.
- Kunstliebhaber. Die Aussicht auf Michaelsberg und Klein-Venedig ist erheblich gestört. Der schöne Mitoraj muss diesen schrecklichen Zustand ertragen.
- Anlieger und Geschäfte. Die kulturelle Ansicht zwischen Rathaus und Klein-Venedig ist behindert.

Haben Sie Verbesserungsvorschläge für eine dauerhafte Freischankfläche auf der Unteren Brücke?

- Habe ich nicht, da ich grundsätzlich eine Freischankfläche auf der Unteren Brücke ablehne. Muß man, wo man steht und geht Essen und Trinken in der Hand halten, sprich Bier?
- Nun, keine Freischankfläche im öffentlichen Raum
- Nein, weil die Stelle einfach ungeeignet ist, zu schmal
- Ich bin nicht für eine Freischankfläche
- Vorbild Mainbrücke in Würzburg
- Nutzung von nebenstehenden Gebäuden, oder auch optische Verbesserung der Buden (Ausschank)
- Die Optik verbessern, z.B. der Getränkewagen als festen Container, z.B. mit Holz verkleidet
- Nur eine Seite Tische und Bänke, Kiosk muss unbedingt weg, in den Hutladen z.B.
- Ich will sie nicht!
- Radfahrer sollten dort generell absteigen mit u ohne Freischankfläche, die kurze Strecke kann man schieben!!
- Sie muss wieder weg. Vorher herrschte eine schöne, friedliche Atmosphäre, jetzt herrscht das Geschäft vor
- Weg damit!
- Ja, bitte zu vermeiden. Die Untere Brücke ist öffentlich und sollte für alle offen sein. Da zu sitzen ist nicht gegen irgendwelche Gesetze. Wenn es um Lärm geht, dann kann man nach 20 Uhr die Polizei kontrollieren
- Eher kleiner, offener Bereich, kein Konsumzwang
- Brauchen wir nicht
- Nein, weil ich eine dauerhafte Freischankfläche ablehne
- Wenn sie nicht abgeschafft wird, dann analog mancher Keller, das freie Mitbringen einer eigenen Brotzeit, am besten auch noch eigener Getränke
- Die Bretterbuden sind nicht schön
- Die Brücke sollte nicht als Freischankfläche genutzt werden. Aus touristischen Gründen ist das Ambiente einfach nur häßlich
- Kostenlose Nutzung der öffentlichen Toilette für Kunden der Gastro
- Nein! Es ist nicht der geeignete Platz. Ausblick unschön! Verschandelt Blick auf das Weltkulturerbe
- Höchstens der Servicebereich im Exhutladen
- Öffentlicher Freiraum zum Genießen, auch abends
- Keine Ausschankbuden mitten im Weg
- Einseitige Bewirtung
- Mitorajskulptur nicht verbarrikadieren
- Bude und sonstige notwendigen Nebenräume müssten in Haus untergebracht werden, Centurione soll frei sein, Toilette
- Wünschenswert wäre noch eine gute Lösung für die Gastro-Buden zu finden. Schade, dass es mit ehem. Hutladen anscheinend nicht klappt
- Bessere Kontrollen, damit die Anwohner es ruhiger haben
- Nein, bin dagegen
- Nein! Keine Freischankfläche nötig
- Dadurch ist Bamberger Kultur verschwunden
- Radfahrer absteigen und schieben
- Bewirtung vom ehemaligen Hutladen aus
- Passt so wunderbar

Haben Sie Verbesserungsvorschläge für eine dauerhafte Freischankfläche auf der Unteren Brücke?

- Nein, aber Reinigung der Brücke in enger Umgebung
- Evtl. wechselnde Betreiber
- Vor allem müsste der Mitoraj wieder freistehen
- Komplett abbauen
- Freischankflächen nicht vor Kunst- und Baudenkmalern
- Café Mitoraj, d.h. in Verbindung mit Laden + Fläche auf der Mitoraj steht. Restliche Brücke möglichst freihalten. Buden können nur eine Notlösung sein.
- Abbauen
- Entfernen und den jungen Leuten einen beliebten Treffpunkt zurückgeben.
- Entfernen.
- Ich fände es besser, wenn es wieder ein freier öffentlicher Raum wäre, auch für die touristische Aussicht auf Klein-Venedig.
- Bitte keine Freischankfläche mehr. War einfach zu scheußlich. Die Untere Brücke sollte frei bleiben, der Mitoraj wieder sichtbar sein. Keine Kompromisse.
- Gibt's in Bamberg schon genug.
- Mini-Biertische unschön, Gastronomie-Infrastruktur (Buden) hässlich.
- Nein. Die Brücke ist öffentlicher Verkehrsweg und öffentlicher Freiraum. Da gehört keine Freischankfläche hin.
- Mir gefällt nicht, dass die Buden vor dem wunderschönen Mitoraj-Kopf stehen und die Sicht darauf erschweren.
- Keine Ausschankfläche auf der Brücke. Möglich vor dem ehemaligen Hutgeschäft.
- Keine Freischankfläche.
- Lasst es einfach sein.
- Niemals, Gastronomie in allen Variationen ist in der Sandstraße reichlich vorhanden. Die Buden sind ein Schandfleck.
- Keinesfalls.

Gibt es noch etwas, was Sie mitteilen möchten?

- Es gibt in keiner anderen deutschen Stadt ein ähnlich desaströses politisches Handeln oder einen ähnlichen Vorfall.
- Die Sicht aufs Rathaus muss uneingeschränkt möglich sein
- Schandfleck für die Weltkulturerbestadt
- Bin ich froh, dass ich da nicht mehr wohne
- Die Lösung auf der Unteren Brücke ist im Moment das Beste!
- Ich finde die Freischankfläche soll bleiben
- Bin entsetzt, dass die Ausschankfläche überhaupt eingerichtet wurde, die Leute lärmen jetzt eben woanders
- Nicht so viel Gastronomie auf der Straße, z.B. Austr. – Wie soll der umweltbewusste Mensch, der Fahrrad fährt, noch in die/ bzw. durch die Stadt kommen?
- Keine weitere Kommerzialisierung des öffentlichen Raums!
- Die voranschreitende Kommerzialisierung und Privatisierung von öffentlicher Fläche ist inakzeptabel. Man muss auch einfach mal Mensch und nicht Konsument sein dürfen.
- Ja, bitte zurück wie es war. Es sieht hässlich aus und Bamberg sollte eine Stadt für alle sein. Nicht immer an finanziellen Profit. Trinken oder Quatschen in Gesellschaft ist nicht gegen Gesetz.
- Müll: Wir waren in Belgien im Sommer, es gibt hier die Lösung einfach große und mehr Müllbehälter aufzustellen (Louvain la neuf)
- Ich möchte, dass die Kommerzialisierung in Bamberg gestoppt wird und dass vor allem die Untere Brücke davon verschont wird
- Ich halte die Entscheidung der Stadträte, die dem „Vergrämungsbeschluss“ zugestimmt haben für feige! Sogenannte Auswüchse mit dieser Methode zu beseitigen trifft die überwiegende Mehrzahl der Bürger, für die die Nutzung öffentlichen Raumes ohne Konsumzwang ein Bedürfnis ist.
- Es gibt im Stadtbereich viel Outdoorgastronomie und ausreichend fränkische Bierkeller am Berg und in der Umgebung
- Ich will, dass das häßliche Ding wegkommt!
- Der OB samt Polizei waren unfähig das Problem zu beheben. Jetzt ist eine Lösung gefunden, es wäre dämlich sie zu verwerfen.
- Eine Freischankfläche lieber an einem anderen Ort
- Die Förderung des Tourismus sollte nicht die oberste Priorität in der Innenstadt haben
- Kunstwerke müssen geachtet werden, deswegen nicht mit Buden zustellen
- Warum wird eine Nachtruhe nichtangemessen von allen die sich im Bereich Untere/Obere Brücke bis Konzerthalle im öffentlichen Bereich aufhalten abgefordert?
- Die Mitorajskulptur muss ganz frei sein
- Wir sind eine Studentenstadt, die lebendig ist. Daher brauchen wir auch Freiräume in der Stadt, um sie zu genießen. Und auch abendliches ungezwungenes Treffen bereichert eine Stadt und macht sie lebenswert.
- Hier geht Tourismus vor Bürger- v.a. Jugendlichenwohl
- Beiseitestellen der Tische und Bänke um Nachts mehr Platz zu schaffen, die Brücke zu überqueren
- Die Brücke wurde mit öffentlichen Mitteln als Verkehrsfläche gebaut und sollte nicht zweckentfremdet werden
- Es beeinträchtigt das Stadtbild und die Kunst viel zu sehr

Gibt es noch etwas, was Sie mitteilen möchten?

- Die Ruhestörungen sind in der Coronazeit entstanden, da junge Leute nicht mehr in Diskos und Bars ab 22 Uhr gehen durften. Das würde heute nicht mehr zu Problemen kommen, da Diskos, Restaurants, Bars wieder geöffnet sind.
- Ich fand es schrecklich, den Jugendlichen und Jungen etwas zu nehmen, ohne Alternativen zu bieten
- Was eine Person geschafft hat, schaffte die Stadt Bamberg –außerdem mit vielen Kosten- nicht.
- Eventuell ist der Titel Weltkulturerbe in Gefahr
- Alternativ sollte es Treffpunkte für junge Menschen geben, die lärm erlauben würden
- Bitte diesen Unsinn beenden
- Diese Freischankfläche ist eine Schande für Bamberg! Sowa darf es nicht geben
- Eine Kulturerbestadt sollte nicht ständig mit Fress- und Saufbuden bestückt werden, es gibt genügend Gaststätten und Keller in der Stadt und im Umkreis. Das gilt auch für den Maxplatz.
- Ein schöner Platz wirkt für sich allein und muss nicht mit Fress und Saufbuden verschandelt werden. Gestaltung geht auch anders.
- Freischankfläche verschandelt unser Weltkulturerbe, hat keinerlei Nutzen & Sinn!
- Eine Brücke ist ein Übergang und nichts, wo man sich meiner Meinung nach durch eine Freischankfläche eingeladen fühlt zu bleiben.
- Nein zu einer erneuten Freischankfläche, das ist kein Biergarten. Wir haben die Keller.
- Problem wurde weder von der Stadt noch von der Polizei gelöst. Ich würde bei zukünftigen Brennpunkten wieder eine Freischankfläche einrichten.
- Es fehlen in der Innenstadt passende Orte für den Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen.
- Wir tun uns nichts Gutes, wenn wir uns in der Ausgestaltung unserer Stadt nur an fußlahme Kreuzfahrttouristen orientieren und ihnen alle Attraktionen im Umkreis von 200 Metern anbieten wollen. In unserem Lebensort Altstadt gibt es weit mehr zu entdecken. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass sich stadtgestalterische Ambitionen auf weitere Bereiche unserer Stadt erstrecken und auch überall normales Leben ermöglichen und bereichern.
- Die Umfrage offline zu nehmen und die neue mit so hohen Hürden beim Anmelden zu versehen war unter aller Sau. So ein Scheiß wie der Biergarten – allgemein das nicht erwünscht fühlen als junger Mensch ist Grund, die Stadt nach meinem Studium zu verlassen.
- Mehr Grün in Bamberg und Trinkwasser in den Brunnen.
- Meiner Meinung nach war dies eine der schlechtesten Ideen bzw. Maßnahmen, die die Stadt je durchgeführt hat. Vollkommen an den Interessen der Bürger vorbei.
- Die Untere Brücke ist in ihrer Konzeption eine misslungene Architektur, Sautrog.
- Die Bauweise der Unteren Brücke entspricht nicht dem historischen Bild der Vorkriegsjahre.